

# bfu-Policy

HAUS UND FREIZEIT



Unfallgeschehen, Zielformulierung,  
Mehrjahresprogramm 2006–2010



# bfu-Policy

---

## HAUS UND FREIZEIT

Unfallgeschehen, Zielformulierung,  
Mehrjahresprogramm 2006–2010

**Herausgeber:**

Schweizerische Beratungsstelle  
für Unfallverhütung bfu  
Laupenstrasse 11  
CH-3008 Bern

Tel. 031 390 22 22  
Fax 031 390 22 30  
e-mail [info@bfu.ch](mailto:info@bfu.ch)  
Internet [www.bfu.ch](http://www.bfu.ch)

**Druck:**

Bubenberg Druck- und Verlags-AG  
Monbijoustrasse 61  
3007 Bern

1/2006/200

Cette documentation s'obtient en français sous le titre  
*Stratégie dans l'habitat et les loisirs: stratégie du bpa (2006).*

© bfu 2006

Alle Rechte vorbehalten; Reproduktion (z. B. Fotokopie), Speicherung und  
Verbreitung sind mit Quellenangabe (Schweizerische Beratungsstelle für  
Unfallverhütung bfu, 2006, *bfu-Policy Haus und Freizeit*) gestattet.

## Inhalt

I.	EINLEITUNG	1
II.	ZIELE DER SICHERHEITSARBEIT AUF DEM ARBEITSGEBIET HAUS UND FREIZEIT	3
III.	SICHERHEIT AUF DEM ARBEITSGEBIET HAUS UND FREIZEIT	5
	1. Das Unfallgeschehen in der Schweiz 2003 im Überblick	5
	2. Entwicklung des Unfallgeschehens	10
	3. Unfallgeschehen Haus und Freizeit	11
	3.1 Übersicht	11
	3.2 Schwerpunkte	14
IV.	HANDLUNGSBEDARF NACH PRÄVENTIONSSCHWERPUNKTEN	20
	1. Stürze	20
	2. Hochbauten	21
	3. Produkte	22
	4. Schutzbedürfnis der Bevölkerung	23
V.	bfu-STRATEGIE DER UNFALLVERHÜTUNG AUF DEM ARBEITSGEBIET HAUS UND FREIZEIT	24
	1. Allgemeine Grundsätze	24
	2. Ausschöpfen der bestehenden Massnahmen	27
	3. Bedarf und Bedürfnisse berücksichtigen	27
	4. Schwerpunkt Hochbau und Produktesicherheit	28
	5. Koordinierung der Zusammenarbeit in der Unfallverhütung	28
	6. Entwicklung und Förderung von Gesetzen und Normen in Bezug auf die Unfallprävention	29
VI.	bfu-MEHRJAHRESPROGRAMM 'HAUS UND FREIZEIT'	30
	1. Programmschwerpunkte und Ziele	31
	2. Mehrjahresprogramm	32



## I. EINLEITUNG

Auftrag der bfu

Die bfu hat den öffentlichen Auftrag, Unfallverhütung in den Bereichen Strassenverkehr, Sport sowie Haus und Freizeit (grüner Bereich in Abbildung 1) zu betreiben und gleich gelagerte Aktivitäten zu koordinieren (UVG Art. 88 und VUV Art. 59).

Schaffen sicherer Systeme hat Priorität

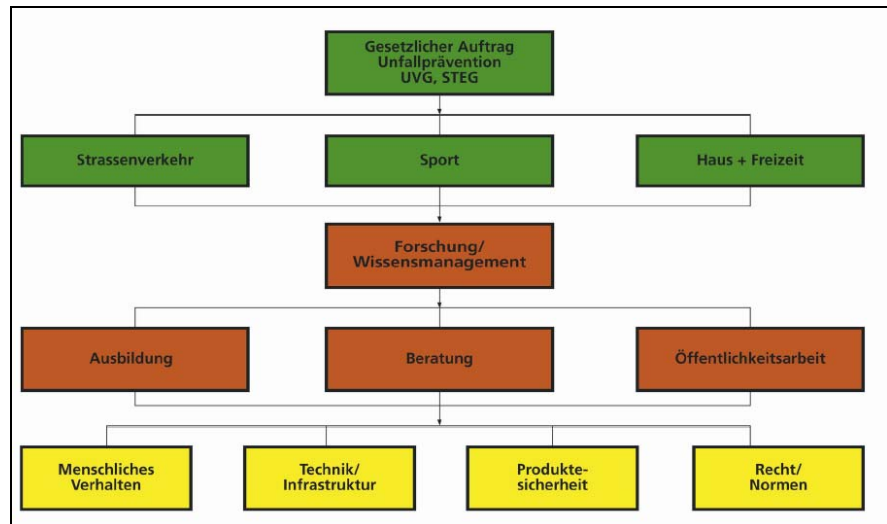
Die Arbeit der bfu zielt in erster Linie auf die Schaffung sicherer Systeme, die Beeinflussung der Bevölkerung ist aber eine ergänzende Daueraufgabe. Häufig versucht die bfu Erfolg versprechende Kombinationen von edukativen, technischen und legislativen Massnahmen zu finden. Das Resultat macht sich schliesslich auf den Ebenen des menschlichen Verhaltens, der Technik/Infrastruktur, der Produktesicherheit und im Recht- und Normenbereich (gelber Bereich in Abbildung 1) bemerkbar.

Wo immer möglich übt die bfu ihre Tätigkeit über den effizienten Weg von Multiplikatoren und Entscheidungsträgern aus. Ergänzend wendet sie sich aber auch direkt an die Bevölkerung. Ihre Aktivitäten richtet die bfu primär nach dem Bedarf (Unfallsschwerpunkte), in zweiter Linie und so weit möglich aber auch nach den Bedürfnissen der Bevölkerung aus.

Forschung als Basis, Beratung, Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit als zentrale Interventionen

Um ihre Aufgabe schwerpunktorientiert und wirksam lösen zu können, stützt sie sich auf das Wissen zu Unfallgeschehen, Unfallursachen sowie Wirksamkeit und Kosten-/Nutzen-Relation von Massnahmen. Forschung und Wissensmanagement stellen deshalb die grundlegende Kernkompetenz der bfu dar. Die eigentliche Verhütung von Unfällen und schweren Unfallfolgen erfolgt über die drei weiteren Kernkompetenzen Beratung, Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit (roter Bereich Abbildung 1). Die bfu-Tätigkeit umfasst damit alle Stationen eines ideal-typischen Problemlösungskreises: die Bestimmung des Handlungsbedarfs, die Formulierung von quantitativen Zielen bezüglich Unfallgeschehen, die Suche nach geeigneten Interventionen, die Durchführung der Massnahmen und schliesslich die Erfolgskontrolle, deren Ergebnisse wiederum in die Definition des Handlungsbedarfs einfließen.

Abbildung 1:  
Arbeitsgebiete, Kern-  
kompetenzen und  
Wirkung der bfu



bfu-Arbeitsgrundsätze  
der NB-Unfallprävention

Sämtliche Aktivitäten der bfu sind nach folgenden Arbeitsgrundsätzen ausgerichtet:

1. Sie steuert und beeinflusst die Nichtberufsunfallprävention durch eine umfassende Analyse des Handlungsbedarfs, die Formulierung von quantitativen Zielen bezüglich Unfallgeschehen, die Suche nach geeigneten Interventionen, die Durchführung von Massnahmen sowie die Erfolgskontrolle realisierter Massnahmen.
2. Sie setzt auf die Kernkompetenzen Forschung, Ausbildung, Beratung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit. Sie stellt dabei Verhältnisprävention vor Verhaltensprävention.
3. Sie trägt zu einer sachlichen Diskussion bei, indem sie das Sicherheitspotenzial möglicher Massnahmen mit anerkannten wissenschaftlichen Methoden analysiert und Best Practice-Empfehlungen formuliert.
4. Sie arbeitet eng mit Behörden, Verbänden, der Wirtschaft und Präventionspartnern zusammen und koordiniert die Tätigkeiten.

## II. ZIELE DER SICHERHEITSARBEIT AUF DEM ARBEITSGEBIET HAUS UND FREIZEIT

Möglichst wenige  
Getötete und schwer  
Verletzte

Zielgerichtete Prävention muss auf einer Analyse der Unfallentwicklung, der Definition von Unfallschwerpunkten, massgebenden Unfallursachen und wirksamen Massnahmen basieren, um einen Lebensbereich zu erhalten, der möglichst wenige Getötete und schwer Verletzte zulässt. Das Arbeitsgebiet Haus und Freizeit kann bezüglich Reglementierung nicht (direkt) mit dem Strassenverkehr verglichen werden. Trotzdem lassen sich hier Bereiche festlegen, in denen Ziele verfolgt werden, die der Idee Vision Zero nahe kommen. Insbesondere sind durch Fehlkonstruktionen oder fehlerhafte technische Geräte verursachte schwere Verletzungen und Todesfälle vermeidbar. Das bedingt, dass die Anforderungen an die Werkeigentümer, Behörden und Planer steigen. Sie müssen sich auf die schweren, regelwidrigen technischen und organisatorischen Mängel (Bau-, Produkte- und Unterhaltsmängel) konzentrieren. Infrastruktur und Abläufe sind so zu gestalten, dass von ihnen keine schweren oder tödlichen Verletzungen ausgehen. Ein Teil der Verantwortung bleibt indessen beim Einzelnen. Erzieherische Massnahmen und Kontrollen durch die Schulen, Behörden und bfu-Sicherheitsdelegierte sind daher unerlässlich.

Fast 90 Prozent der  
tödlich verlaufenden  
Unfälle betreffen  
Personen über  
65 Jahre

Die Zahl der tödlich verlaufenden Haus- und Freizeitunfällen wird mit einem Anteil von fast 90 Prozent durch diejenigen in der Altersklasse der über 65-Jährigen dominiert (v.a. Stürze). Die Einflussmöglichkeiten auf diese stark altersbedingten Unfälle sind eher gering, zumal diese Personengruppe künftig weiter stark zunehmen wird und Unfälle sowie Krankheit bei Betagten eng zusammenhängen. Für diese Zielsetzung werden deshalb die Unfälle mit Todesfolge in dieser Altersklasse gesondert betrachtet. Trotzdem können hier Ziele gesetzt werden, da es ergonomische Möglichkeiten gibt, Ursachen und Folgen der häufigen Stürze zu mindern. Unter Berücksichtigung der wachsenden Anzahl von Senioren in unserer Gesellschaft ist bis 2010 die bevölkerungsbezogene Reduktion der Zahl Getöteter unter 65 Jahren um 30 Prozent sowie das Halten des aktuellen Standes bei den über 65-Jährigen bereits ein ehrgeiziges Ziel (Tabelle 1).

Tabelle 1:  
Ziele Haus und Freizeit

	schwer Verletzte	Getötete		
		bis 65-jährig	über 65-jährig	Total
2003	25'000	170	1'200	1'370
Ziel 2010	22'500	120	gleich bleibend (~ 1'200)	1'320

Neue Massnahmen  
sind gefragt

Gemäss bfu-Grundlagenbericht G (R 0301) kann das Zwischenziel 2010 mit der konsequenten Umsetzung bestehender, klassischer Massnahmen erreicht werden. Eine weitere Reduktion der Unfallzahlen ist allerdings nur möglich, wenn neue Massnahmen – v.a. aus dem Bereich Technische Unfallverhütung – hinzukommen und die finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen für Innovationen geschaffen werden. Dazu müssen die Potenziale bestehender Massnahmen resp. gesetzlicher Spielräume ausgeschöpft und die Anforderungsprofile für neue Sicherheitsmassnahmen erstellt werden.

### III. SICHERHEIT AUF DEM ARBEITSGEBIET HAUS UND FREIZEIT

#### 1. Das Unfallgeschehen in der Schweiz 2003 im Überblick

Täglich 2'800 Verletzte  
durch Nichtberufsunfälle

Im Jahr 2003 verletzten sich rund 1 Mio. Personen bei Nichtberufsunfällen (NBU; Tabelle 2)<sup>1</sup>. In den Bereichen Strassenverkehr (SV), Sport (SP) und Haus und Freizeit (HF) verletzen sich jährlich 90'000 Personen so schwer, dass sie mindestens einen Tag im Spital verbringen müssen. Etwa 6'000 davon erleiden derartige Schädigungen, dass sie dauerhaft teil- oder vollinvalid bleiben. Mehr als 2'000 Personen werden tödlich verletzt.

Schwerste Unfälle im  
SV

Am meisten Verletzte sind im Bereich HF zu registrieren, gefolgt von den Bereichen SP und SV. Die schwersten Unfälle sind im SV zu verzeichnen, pro 10'000 Verunfallte sterben hier 47 Personen. Der Anteil mittelschwer und schwer Verletzter sowie Invaliden am Total der Verletzten ist im SV mit 12,1 Prozent ebenfalls deutlich höher als im SP (9,0 Prozent) und im HF (8,1 Prozent).

---

<sup>1</sup> Bei diesen und den nachfolgenden Verletztanzahlen handelt es sich um Hochrechnungen der bfu. Solche sind notwendig, weil in der Schweiz keine Datenbank existiert, die das Unfallgeschehen vollständig abbildet. Grundlage für die Hochrechnungen waren u. a.: die Statistiken der SSUV (Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung), des BFS (Bundesamt für Statistik) sowie der Studien über Kinder- (bfu-Report 24) und Seniorenunfälle (bfu-Report 32). Zur Berechnung des Unfallgeschehens mussten verschiedene Annahmen getroffen werden. Die für die Tätigkeit der bfu wichtigen Schwerpunkte konnten trotzdem zuverlässig herausgearbeitet werden. Lediglich bei detaillierten Darstellungen (kleine Zellengrösse bzw. kleines n) bestehen kleine Unsicherheiten.

Tabelle 2:  
NBU der  
schweizerischen  
Wohnbevölkerung, 2003  
(Hochrechnung bfu)

	Verletzte				Getötete	Case fatality <sup>4)</sup>
	Total	Invalide <sup>1)</sup>	SV <sup>2)</sup>	MSV <sup>3)</sup>		
Strassenverkehr	105'000	1'730	10'990		492 <sup>5)</sup>	47
Sport	318'000	760	11'100	16'820	174	5
Haus und Freizeit	587'000	3'540	25'020	19'140	1'374	23
<b>Total NBU</b>	<b>1'010'000</b>	<b>6'030</b>	<b>83'070</b>		<b>2'040</b>	<b>20</b>

<sup>1)</sup> Invalide: dauerhaft teil- oder vollinvalid

<sup>2)</sup> SV = schwer Verletzte: Spitalaufenthalt von 7 oder mehr Tagen

<sup>3)</sup> MSV = mittelschwer Verletzte: Spitalaufenthalt von 1 bis 6 Tagen

<sup>4)</sup> Case fatality = Getötete pro 10'000 Verunfallte

<sup>5)</sup> Getötete auf Schweizer Strassen im Jahr 2003 (inkl. Touristen, BU, Sport): 546

HF bei Verletztanzahlen  
je Altersklasse meist an  
1. Stelle

Ausser bei den Jugendlichen verletzten sich in allen Altersgruppen (0-16, 26-45, 46-64, 65 Jahre und älter) am meisten Personen in HF, gefolgt von SP und SV (Tabelle 3). Die 17- bis 25-Jährigen hingegen verunfallen am häufigsten im SP, wobei auch bei dieser Altersgruppe die HF-Unfälle einen beträchtlichen Teil ausmachen.

Kinder am stärksten von  
Verletzungen betroffen

Bezogen auf die jeweilige Bevölkerungszahl verletzten sich Kinder am häufigsten. Mit zunehmendem Alter nimmt die Verletztanzahl pro 10'000 Einwohner ab und ist bei den Senioren am tiefsten. Bezogen auf die einzelnen Bereiche zeigt sich:

- SV: Jugendliche (17- bis 25-Jährige) am häufigsten betroffen.
- SP: Kinder (0 bis 16 Jahre) und Jugendliche (17 bis 25 Jahre) überdurchschnittlich stark gefährdet.
- HF: Verletzungsrisiko bei den Kindern am höchsten.

SV bei Getötetenzahlen  
je Altersklasse meist an  
1. Stelle

Die Analyse der Getötetenzahlen zeigt, dass mit Ausnahme der Senioren in allen Altersgruppen am meisten Personen im SV tödlich verunfallen. Die meisten tödlichen Unfälle bei Senioren und Kindern sind in HF zu verzeichnen.

Höchstes Todesfall-  
risiko bei Senioren

Die Getötetenzahlen pro 1 Mio. Einwohner (bezogen auf die jeweilige Altersklasse) zeigen ein deutlich überhöhtes Todesfallrisiko bei den Senioren und ein unterdurchschnittliches bei Kindern. Bezogen auf die einzelnen Bereiche zeigt sich:

- SV: Jugendliche (17 bis 25 Jahre) am häufigsten betroffen, aber auch Senioren weisen ein sehr hohes Risiko auf.

- SP: Todesfallrisiko für Kinder deutlich kleiner als für die übrigen Personengruppen. Tendenziell nimmt mit zunehmendem Alter auch die Getötetenzahl pro 1 Mio. Einwohner zu.
- HF: Todesfallrisiko für Senioren extrem viel höher als für die übrigen Altersgruppen.

Tabelle 3:  
NBU der  
schweizerischen  
Wohnbevölkerung nach  
Altersklasse, 2003  
(Hochrechnung bfu)

	Strassen- verkehr	Sport	Haus und Freizeit	Total
<b>Verletzte</b>				
0 – 16	16'740	114'100	214'460	345'300
17 – 25	24'470	60'820	51'850	137'140
26 – 45	38'120	101'470	143'850	283'440
46 – 64	22'130	37'010	99'440	158'580
65 und älter	3'540	4'600	77'400	85'540
<b>Total</b>	<b>105'000</b>	<b>318'000</b>	<b>587'000</b>	<b>1'010'000</b>
<b>Verletzte pro 10'000 Einwohner</b>				
0 – 16	120	821	1'542	2'483
17 – 25	317	787	671	1'775
26 – 45	168	448	636	1'252
46 – 64	127	212	570	909
65 und älter	31	40	678	749
<b>Total</b>	<b>144</b>	<b>435</b>	<b>802</b>	<b>1'381</b>
<b>Getötete</b>				
0 – 16	28	10	18	56
17 – 25	109	21	13	143
26 – 45	137	50	46	233
46 – 64	97	61	96	254
65 und älter	121	32	1'201	1'354
<b>Total</b>	<b>492</b>	<b>174</b>	<b>1'374</b>	<b>2'040</b>
<b>Getötete pro 1 Mio. Einwohner</b>				
0 – 16	20	7	13	40
17 – 25	141	27	17	185
26 – 45	61	22	20	103
46 – 64	56	35	55	146
65 und älter	106	28	1'051	1'185
<b>Total</b>	<b>67</b>	<b>24</b>	<b>188</b>	<b>279</b>

Männer häufiger verletzt als Frauen

Mehr als die Hälfte (59 Prozent) der bei NBU verletzten Personen sind Männer (Tabelle 4). Im SV beträgt deren Anteil 60, im SP 73 und in HF 52 Prozent. Das Verletzungsrisiko pro 10'000 Einwohner von Männern ist rund 53 Prozent höher als dasjenige von Frauen (SV: +57 Prozent, SP: +182 Prozent, HF: +13 Prozent).

Todesfallrisiko bei Männern erhöht

Mehr als die Hälfte der tödlich verletzten Personen sind Männer. Im SV beträgt deren Anteil 73, im SP 80 und in HF 41 Prozent. Das Todesfallrisiko (pro 1 Mio. Einwohner) von Männern ist rund 13 Prozent höher als dasjenige von Frauen. Im SV sind rund 3-mal so viele getötete Männer als Frauen zu verzeichnen, im SP sogar 4-mal. In HF ist das Todesfallrisiko von Frauen gegenüber Männern um rund 60 Prozent erhöht.

Tabelle 4:  
NBU der  
schweizerischen  
Wohnbevölkerung nach  
Geschlecht, 2003  
(Hochrechnung bfu)

	Strassen- verkehr	Sport	Haus und Freizeit	Total
<b>Verletzte</b>				
männlich	63'000	232'000	305'000	600'000
weiblich	42'000	86'000	282'000	410'000
<b>Total</b>	<b>105'000</b>	<b>318'000</b>	<b>587'000</b>	<b>1'010'000</b>
<b>Verletzte pro 10'000 Einwohner</b>				
männlich	176	649	853	1'678
weiblich	112	230	755	1'097
<b>Total</b>	<b>144</b>	<b>435</b>	<b>802</b>	<b>1'381</b>
<b>Getötete</b>				
männlich	357	140	561	1'058
weiblich	135	34	813	982
<b>Total</b>	<b>492</b>	<b>174</b>	<b>1'374</b>	<b>2'040</b>
<b>Getötete pro 1 Mio. Einwohner</b>				
männlich	100	39	157	296
weiblich	36	9	218	263
<b>Total</b>	<b>67</b>	<b>24</b>	<b>188</b>	<b>279</b>

Immense volkswirtschaftliche Kosten

Nebst Schmerz, Leid, Ängsten und anderen psychischen Folgen verursachen Unfälle auch hohe volkswirtschaftliche Kosten<sup>2</sup>. Nichtberufsunfälle belasten die Gesellschaft jährlich mit nahezu 12 Mia. Franken (Tabelle 5). Dabei beträgt der Anteil des SV etwas mehr als 50, derjenige des SP 20 und derjenige in HF knapp 30 Prozent. Rund drei Viertel der volkswirtschaftlichen Kosten resultieren aus Personenschäden. Bei diesen wiederum macht der Anteil aus nicht-tödlichen Verletzungen 77 Prozent aus (SV: 70 Prozent, SP: 85 Prozent, HF: 80 Prozent).

Tabelle 5:  
Volkswirtschaftliche  
Kosten der NBU (in Mio.  
CHF pro Jahr), 2003  
(Hochrechnung bfu)

	Strassen- verkehr	Sport	Haus und Freizeit	Total
Getötete	1'005	343	665	2'013
Verletzte	2'163	2'099	2'583	6'845
Sachschäden	3'066	...	...	3'066
<b>Total</b>	<b>6'234</b>	<b>2'442</b>	<b>3'248</b>	<b>11'924</b>

Bemerkung: Immaterielle Kosten (körperliche und seelische Schmerzen, Leid) wurden bei dieser Methode aus Fällen abgeleitet, bei denen die Gerichte eine Genugtuungsleistung zugesprochen haben. Andere Methoden berechnen die immateriellen Kosten mit einem Zahlungsbereitschaftsansatz (willingness to pay) und ermitteln dadurch deutlich höhere Kosten. Z. B. weist eine Studie des Bundesamtes für Raumplanung allein für den SV Unfallkosten von über 12 Mia. Franken im Jahr 1998 aus. Bei Vergleichen (z. B. mit anderen Gesundheits- oder Präventionsbereichen) ist deshalb die gewählte Methode mit zu berücksichtigen.

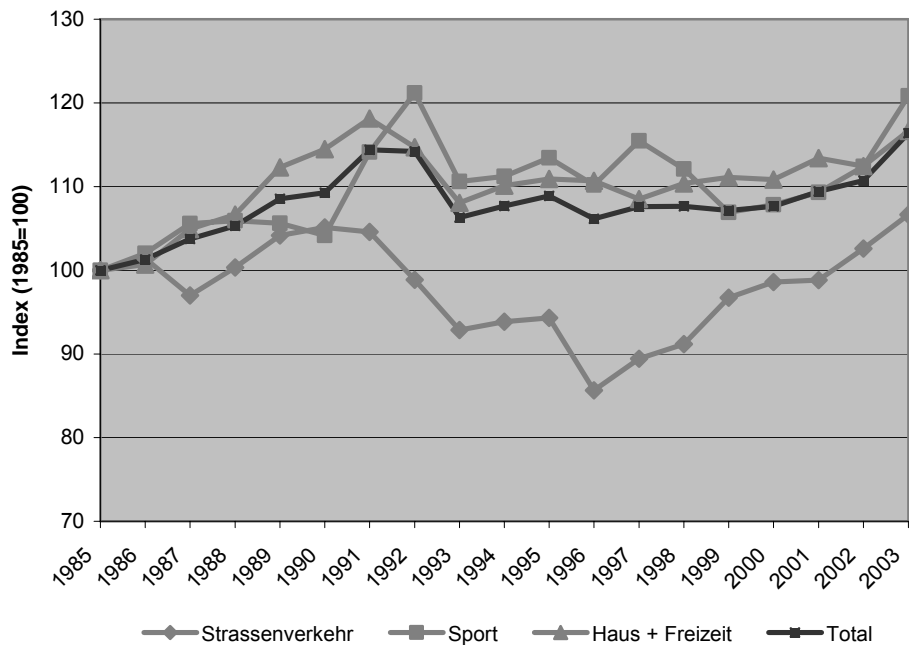
<sup>2</sup> Volkswirtschaftliche Kosten sind Schäden, welche der Allgemeinheit insgesamt (hier: durch Unfälle) entstehen. Sie setzen sich im Wesentlichen aus den Folgen von Personenschäden (medizinische Heilkosten, Wiedereingliederungs-, Neu- und Umbesetzungskosten, Produktionsausfälle, immaterielle Kosten, Administrativkosten bei Versicherungen), aus Sachschäden (Kapitalgüter und Immobilien, Administrativkosten bei Versicherungen) sowie aus Polizei- und Justizkosten zusammen.

## 2. Entwicklung des Unfallgeschehens

Andauernde Zunahme der Nichtberufsunfälle

Während die Berufsunfälle seit Jahren abnehmen, ist bei den Nichtberufsunfällen nach wie vor eine Zunahme feststellbar<sup>3</sup>. Gemäss Statistik der UVG-Versicherten verunfallten vor 20 Jahren etwa gleich viele Personen bei BU und bei NBU, heute verunfallen rund doppelt so viele Personen bei NBU als bei BU. Dieselbe Statistik zeigt (Abbildung 2), dass die NBU in den letzten 20 Jahren um 16 Prozent zugenommen haben (SV: +7 Prozent, SP: +21 Prozent, HF: +17 Prozent).

Abbildung 2:  
Verunfallte (Verletzte  
und Getötete) UVG-  
Versicherte, 1985-2003  
(Quelle: SSUV)



<sup>3</sup> In der Schweiz existiert keine Datenbank, die das Unfallgeschehen vollständig abbildet. Um die Entwicklung der letzten Jahre aufzeigen zu können, muss deshalb auf Daten die nach Unfallversicherungsgesetz (UVG) obligatorisch gegen Unfall versicherte Person abgestellt werden. Diese Datenbank deckt ungefähr die Hälfte der Schweizer Wohnbevölkerung ab, nicht darin enthalten sind u. a. Kinder, Senioren, Selbstständigerwerbende und im Haushalt tätige Personen.

### 3. Unfallgeschehen Haus und Freizeit

#### 3.1 Übersicht

Täglich 1'600 Verletzte  
in Haus und Freizeit

Im Jahr 2003 verletzten sich insgesamt 587'000 Personen der Schweizerischen Wohnbevölkerung im Bereich HF (Tabelle 6).

Sturz als häufigster  
Unfallhergang

Über alle Alterskategorien gesehen dominieren mit einem Anteil von über 50 Prozent die Stürze, wobei allein die Stürze auf gleicher Ebene fast 30 Prozent aller Unfälle in HF ausmachen. Nebst den Stürzen aus der Höhe und denjenigen auf Treppen stellen Verletzungen durch Scherben/Blech einen wesentlichen Anteil dar (18 Prozent).

Am meisten Personen verletzten sich beim Umhergehen in Haus und Garten (29 Prozent aller Verletzten in HF). Weitere Betätigungen, die häufig zu Verletzungen führen, sind: Ausgehen (15 Prozent), Anlässe/Spiele/Neckereien (14) und Haushaltarbeiten/Hantierungen (8).

Kinder  
überdurchschnittlich oft  
von Verletzungen in HF  
betroffen

Der Anteil der verletzten 0- bis 16-Jährigen beträgt 37 Prozent und ist damit beinahe doppelt so hoch wie derjenige dieser Altersklasse an der Gesamtbevölkerung (19 Prozent). Bei den 17- bis 64-Jährigen liegt der Anteil der Verletzten mit 50 Prozent etwas unterhalb desjenigen dieser Altersklasse an der Gesamtbevölkerung. Die verletzten über 64-Jährigen machen 13 Prozent aus, der Anteil dieser Altersklasse an der Gesamtbevölkerung hingegen beträgt 16 Prozent.

Die Rangfolge nach Unfallhergang und Betätigung, bei der es zu Verletzungen kam, zeigt spezifische Unterschiede im Vergleich der Altersgruppen auf: Während bei den 0- bis 16-Jährigen Stürze aus der Höhe dominieren, stehen bei allen anderen Altersklassen Stürze auf gleicher Ebene an erster Stelle. Kinder verunfallen am häufigsten bei Anlässen/Spielen/Neckereien, während Erwachsene jeglichen Alters sich am häufigsten beim Umhergehen in Haus und Garten verletzten.

Tabelle 6:  
Verletzte in HF, 2003  
(Hochrechnung bfu)

	0-16	17-25	26-45	46-64	65+	Total
<b>Unfallhergang, Verletzungen durch</b>						
Sturz auf gleicher Ebene	33'920	13'120	38'150	33'600	49'780	168'570
Sturz aus der Höhe	55'080	630	2'690	2'770	8'080	69'250
Sturz auf der Treppe	15'360	8'080	20'540	11'690	8'060	63'730
<b>Total Stürze</b>	<b>104'360</b>	<b>21'830</b>	<b>61'380</b>	<b>48'060</b>	<b>65'920</b>	<b>301'550</b>
Scherben, Bleche usw.	26'510	12'630	38'710	24'580	5'250	107'680
Tiere	7'660	5'100	14'370	11'460	1'240	39'830
Geräte, Werkzeuge usw.	11'360	2'710	10'840	7'480	1'310	33'700
Menschen	11'480	5'100	5'870	1'540	1'050	25'040
Verbrennung, Verbrühung usw.	10'560	1'100	2'530	1'400	500	16'090
Vergiftung	4'100	10	130	30	20	4'290
Elektrischen Strom	200	40	20	20	20	300
übrigen oder unbek. Hergang	38'230	3'330	10'000	4'870	2'090	58'520
<b>Total anderer Hergang</b>	<b>110'100</b>	<b>30'020</b>	<b>82'470</b>	<b>51'380</b>	<b>11'480</b>	<b>285'450</b>
<b>Total Haus und Freizeit</b>	<b>214'460</b>	<b>51'850</b>	<b>143'850</b>	<b>99'440</b>	<b>77'400</b>	<b>587'000</b>
<b>Betätigung, Verletzungen bei</b>						
Umhergehen in Haus u. Garten	64'340	13'020	34'880	22'310	35'610	170'160
Anlässen, Spielen, Neckereien	75'400	1'310	2'990	570	0	80'270
Haushaltarbeiten, Hantierungen	9'370	4'770	18'190	11'450	1'840	45'620
Körperpflege	7'200	1'080	3'790	2'630	6'250	20'950
Mahlzeiten	4'720	820	4'050	3'280	3'080	15'950
Haustieren	5'910	790	2'220	1'860	1'250	12'030
anderen Haushaltarbeiten	18'210	6'470	14'960	9'880	5'880	55'400
<b>Total Haushaltarbeiten</b>	<b>185'150</b>	<b>28'260</b>	<b>81'080</b>	<b>51'980</b>	<b>53'910</b>	<b>400'380</b>
Gartenarbeiten	1'890	360	4'280	5'430	3'850	15'810
Berufsarbeiten, -ausbildung	0	1'610	3'610	3'350	0	8'570
Botengängen, Besorgungen	3'550	430	2'320	1'960	110	8'370
Bastelarbeiten	4'380	200	890	250	1'820	7'540
Landwirtschaft	1'800	640	2'140	1'690	100	6'370
Holzaufbereitung u. -transport	570	470	2'090	2'240	120	5'490
Unterhaltsarbeiten (Bauten)	0	180	1'430	770	30	2'410
Unterhalt von Fahrzeugen	20	300	500	250	0	1'070
Öffentlichen Diensten	0	110	670	120	0	900
anderen Nebenbeschäftigungen	930	4'160	15'370	8'930	200	29'590
<b>Total Nebenbeschäftigungen</b>	<b>13'140</b>	<b>8'460</b>	<b>33'300</b>	<b>24'990</b>	<b>6'230</b>	<b>86'120</b>
Ausgehen	13'360	9'450	24'980	20'910	17'150	85'850
Volksfesten, Versammlungen	2'810	5'680	4'490	1'560	110	14'650
<b>Total andere</b>	<b>16'170</b>	<b>15'130</b>	<b>29'470</b>	<b>22'470</b>	<b>17'260</b>	<b>100'500</b>
<b>Total Haus und Freizeit</b>	<b>214'460</b>	<b>51'850</b>	<b>143'850</b>	<b>99'440</b>	<b>77'400</b>	<b>587'000</b>

Fast 1'400 tödliche Unfälle pro Jahr in HF

Jährlich sterben fast als 1'400 Personen bei Unfällen in HF (Tabelle 7). Im Jahr 2003 verunfallten in diesem Bereich rund 20 Kinder (1 Prozent), etwa 160 Personen zwischen 17 und 64 Jahren (11 Prozent) sowie 1'200 Senioren (88 Prozent) tödlich.

Tödliche Stürze von Senioren dominieren, aber auch Gefährdung der Atmung als häufige Todesursache

Kinder verletzten sich bei Unfällen in HF relativ selten tödlich. Deren häufigste Todesursache ist die Gefährdung der Atmung (Ertrinken/Untergehen und Ersticken) mit einem Anteil von 40 Prozent. Bei den 17- bis 64-Jährigen stehen Stürze mit knapp 30 Prozent im Vordergrund, gefolgt von Gefährdung der Atmung mit knapp 20 Prozent. Bei den Senioren machen die Stürze knapp 90 Prozent der Todesursachen aus, der Gefährdung der Atmung (v. a. Ersticken) kommt mit fast 10 Prozent aber auch eine grosse Bedeutung zu.

Stürze von Senioren allein machen rund drei Viertel aller tödlichen Unfälle im Bereich HF aus.

Tabelle 7:  
Getötete in HF nach  
äusserer Ursache und  
Altersklasse, 2003  
(Quelle: BFS, bfu)

Äussere Ursache	0–16	17–64	65+	Total
Stürze auf gleicher Ebene	2	1	30	33
Stürze auf Treppen/Stufen	0	9	58	67
Stürze aus der Höhe	3	12	32	47
andere oder n. n. b. Stürze	0	22	914	936
<b>Total Stürze</b>	<b>5</b>	<b>44</b>	<b>1'034</b>	<b>1'083</b>
Ertrinken/Untergehen	3	5	9	17
Ersticken	4	21	78	103
<b>Total Gefährdung der Atmung</b>	<b>7</b>	<b>26</b>	<b>87</b>	<b>120</b>
<b>Total Rauch/Feuer/Flamme</b>	<b>0</b>	<b>13</b>	<b>8</b>	<b>21</b>
<b>Total Einwirkung mechanischer Kräfte</b>	<b>2</b>	<b>18</b>	<b>10</b>	<b>30</b>
<b>Total Naturkräfte</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>9</b>
<b>Total andere oder n. n. b. Unfälle</b>	<b>3</b>	<b>52</b>	<b>56</b>	<b>111</b>
<b>Total Haus und Freizeit</b>	<b>18</b>	<b>155</b>	<b>1'201</b>	<b>1'374</b>

### 3.2 Schwerpunkte

Die Bestimmung der Schwerpunkte im Unfallgeschehen erfolgt auf der Basis der Zahl der Verletzten, schwer Verletzten und Getöteten. Schwerpunkte im Unfallgeschehen zeigen auf, welche Unfälle besonders häufig und/oder folgenschwer sind.

Bei der nachfolgenden Schwerpunktbestimmung wird in erster Linie auf die Verletztenszahlen abgestellt, doch werden die Getötetenzahlen ebenfalls berücksichtigt. Auf die Beurteilung aufgrund der Zahl schwer Verletzter muss in Folge mangelnder Daten verzichtet werden.

#### *Altersklasse 0- bis 16-Jährige*

Bei den 0- bis 16-Jährigen sind etwas mehr als 210'000 Verletzte zu verzeichnen. *Sturz aus der Höhe* ist mit einem Anteil von 26 Prozent der häufigste Unfallhergang, gefolgt von *Sturz auf gleicher Ebene* mit 16 und *Verletzungen durch* Scherben/Bleche mit 12 Prozent. Rund ein Drittel der Kinder verletzen sich bei *Anlässen/Spielen/Neckereien* und leicht weniger beim *Umhergehen in Haus und Garten* (Tabelle 8).

Tabelle 8:  
Verletzte in HF: 0- bis  
16-Jährige, 2003  
(Hochrechnung bfu)

	Verletzte	
	abs.	%
<b>Unfallhergang, Verletzungen durch</b>		
Sturz aus der Höhe	55'080	26
Sturz auf gleicher Ebene	33'920	16
Scherben, Bleche usw.	26'510	12
Sturz auf der Treppe	15'360	7
Menschen	11'480	5
anderen Unfallhergang	72'250	34
<b>Total</b>	<b>214'600</b>	<b>100</b>
<b>Betätigung, Verletzungen bei</b>		
Anlässen, Spielen, Neckereien	75'400	35
Umhergehen in Haus und Garten	64'340	30
Ausgehen	13'360	6
Haushaltarbeiten, Hantierungen	9'370	4
Körperpflege	7'200	3
anderer Betätigung	44'930	22
<b>Total</b>	<b>214'600</b>	<b>100</b>

*Altersklasse 17- bis 25-Jährige*

In der Altersklasse der 17- bis 25-Jährigen sind gut 50'000 Verletzte zu verzeichnen. Je rund ein Viertel dieser Personen verletzten sich durch *Sturz auf gleicher Ebene* und *Scherben/Bleche*, aber auch *Sturz auf der Treppe* und *Verletzung durch (andere) Menschen* sind mit Anteilen von 16 resp. 10 Prozent stark vertreten. Etwa ein Viertel dieser Verletzungen ziehen sich die 17- bis 25-Jährigen beim *Umhergehen in Haus und Garten* zu, knapp 20 Prozent beim *Ausgehen* und je etwa 10 Prozent bei *Volksfesten/Versammlungen* sowie *Haushaltarbeiten/Hantierungen* (Tabelle 9).

Tabelle 9:  
Verletzte in HF: 17- bis  
25-Jährige, 2003  
(Hochrechnung bfu)

	Verletzte	
	abs.	%
<b>Unfallhergang, Verletzungen durch</b>		
Sturz auf gleicher Ebene	13'120	25
Scherben, Bleche usw.	12'630	24
Sturz auf der Treppe	8'080	16
Menschen	5'100	10
Geräte, Werkzeuge usw.	2'710	5
anderen Unfallhergang	10'210	20
<b>Total</b>	<b>51'850</b>	<b>100</b>
<b>Betätigung, Verletzungen bei</b>		
Umhergehen in Haus und Garten	13'020	25
Ausgehen	9'450	18
Volksfeste, Versammlungen	5'680	11
Haushaltarbeiten, Hantierungen	4'770	9
Berufsarbeiten, -ausbildung	1'610	3
anderer Betätigung	17'320	34
<b>Total</b>	<b>51'850</b>	<b>100</b>

*Altersklasse 26- bis 45-Jährige*

In der Altersklasse der 26- bis 45-Jährigen sind mehr als 140'000 Verletzte zu verzeichnen. *Verletzungen durch Scherben/Bleche* und *Sturz auf gleicher Ebene* machen je rund ein Viertel aller Unfälle dieser Altersklasse aus, aber auch *Sturz auf der Treppe* mit einem Anteil von 14 und *Verletzung durch Tiere* mit 10 Prozent sind stark vertreten. *Umhergehen in Haus und Garten*, *Ausgehen* und *Haushaltarbeiten/Hantierungen* mit Anteilen von 24, 17 und 13 Prozent sind die unfallträchtigsten Betätigungen (Tabelle 10).

Tabelle 10:  
Verletzte in HF: 26- bis  
45-Jährige, 2003  
(Hochrechnung bfu)

	Verletzte	
	abs.	%
<b>Unfallhergang, Verletzungen durch</b>		
Scherben, Bleche usw.	38'710	27
Sturz auf gleicher Ebene	38'150	27
Sturz auf der Treppe	20'540	14
Tiere	14'370	10
Geräte, Werkzeuge usw.	10'840	7
anderen Unfallhergang	21'240	15
<b>Total</b>	<b>143'850</b>	<b>100</b>
<b>Betätigung, Verletzungen bei</b>		
Umhergehen in Haus und Garten	34'880	24
Ausgehen	24'980	17
Haushaltarbeiten, Hantierungen	18'190	13
Volksfeste, Versammlungen	4'490	3
Gartenarbeiten	4'280	3
anderer Betätigung	57'030	40
<b>Total</b>	<b>143'850</b>	<b>100</b>

*Altersklasse 46- bis 64-Jährige*

Bei den 46- bis 64-Jährigen sind knapp 100'000 Verletzte zu verzeichnen. *Sturz auf gleicher Ebene* ist mit einem Anteil von 34 Prozent der häufigste Unfallhergang, gefolgt von *Verletzungen durch Scherben/Bleche* mit 25, *Sturz auf der Treppe* mit 12 und *Verletzung durch Tiere* mit 11 Prozent. Rund ein Viertel der Personen in dieser Altersklasse verletzten sich beim *Umhergehen in Haus und Garten* etwa ein Fünftel beim *Ausgehen* und gut 10 Prozent bei *Haushaltarbeiten/Hantierungen* (Tabelle 11).

Tabelle 11:  
Verletzte in HF: 46- bis  
64-Jährige, 2003  
(Hochrechnung bfu)

	Verletzte	
	abs.	%
<b>Unfallhergang, Verletzungen durch</b>		
Sturz auf gleicher Ebene	33'600	34
Scherben, Bleche usw.	24'580	25
Sturz auf der Treppe	11'690	12
Tiere	11'460	11
Geräte, Werkzeuge usw.	7'480	8
anderen Unfallhergang	10'630	10
<b>Total</b>	<b>99'440</b>	<b>100</b>
<b>Betätigung, Verletzungen bei</b>		
Umhergehen in Haus und Garten	22'310	23
Ausgehen	20'910	21
Haushaltarbeiten, Hantierungen	11'450	12
Gartenarbeiten	5'430	5
Berufsarbeiten, -ausbildung	3'350	3
anderer Betätigung	35'990	36
<b>Total</b>	<b>99'440</b>	<b>100</b>

*Altersklasse 65-Jährige und ältere*

In der Altersklasse der über 64-Jährigen verletzten sich 2003 knapp 80'000 Personen, davon 85 Prozent durch Stürze. Sturz *auf gleicher Ebene* allein macht einen Anteil von rund zwei Drittel der Seniorenunfälle aus. *Sturz aus der Höhe* und *Sturz auf der Treppe* mit Anteilen von je 10 sowie *Verletzungen durch Scherben/Bleche* mit 7 Prozent sind weitere häufige Unfallhergänge. Die unfallträchtigsten Betätigungen von Senioren sind *Umhergehen in Haus und Garten* mit 46, *Ausgehen* mit 22 und *Körperpflege* mit 8 Prozent (Tabelle 12).

Tabelle 12:  
Verletzte in HF: 65-  
Jährige und ältere, 2003  
(Hochrechnung bfu)

	Verletzte	
	abs.	%
<b>Unfallhergang, Verletzungen durch</b>		
Sturz auf gleicher Ebene	49'780	65
Sturz aus der Höhe	8'080	10
Sturz auf der Treppe	8'060	10
Scherben, Bleche usw.	5'250	7
Geräte, Werkzeuge usw.	1'310	2
anderen Unfallhergang	4'560	6
<b>Total</b>	<b>77'040</b>	<b>100</b>
<b>Betätigung, Verletzungen bei</b>		
Umhergehen in Haus und Garten	35'610	46
Ausgehen	17'150	22
Körperpflege	6'250	8
Gartenarbeiten	3'850	5
Mahlzeiten	3'080	4
anderer Betätigung	11'100	15
<b>Total</b>	<b>77'040</b>	<b>100</b>

*Zusammenfassung*

Berücksichtigt man Anzahl und Verletzungsschwere (schwer Verletzte und Getötete) der Verunfallten in HF so ergeben sich je folgende 4 Schwerpunkte beim Unfallhergang und bei der Betätigung (Tabelle 13):

Tabelle 13:  
Schwerpunkte im  
Unfallgeschehen HF

Unfallsschwerpunkte	Bemerkungen
Stürze auf gleicher Ebene	alle Altersgruppen, sehr viele Unfälle mit Verletzungsfolgen, sehr viele Unfälle mit Todesfolge bei Senioren
Stürze aus der Höhe	alle Altersgruppen, speziell Kinder, sehr viele Unfälle mit Verletzungsfolgen
Stürze auf der Treppe	alle Altersgruppen, speziell Kinder, sehr viele Unfälle mit Verletzungsfolgen, sehr viele Unfälle mit Todesfolge bei Senioren
Verletzungen durch Werkzeuge und Geräte	alle Altersgruppen, viele Unfälle mit Verletzungsfolgen
Verletzungen durch Scherben und Bleche	alle Altersgruppen, viele Unfälle mit Verletzungsfolgen
Atmung/Ersticken	v. a. Kinder und Senioren, nur einige Unfälle mit Verletzungs-, aber sehr viele mit Todesfolge

## IV. HANDLUNGSBEDARF NACH PRÄVENTIONSSCHWERPUNKTEN

### 1. Stürze

Grösstes Sicherheitsdefizit im Bereich HF liegt in der Sturzprävention

Stürze ereignen sich vor allem auf dem Gebiet HF. Sie stehen an erster Stelle aller Unfalltypen. Von den ungefähr 590'000 Unfällen, die sich jährlich in der Schweiz in diesem Bereich ereignen, machen Stürze auf gleicher Ebene, auf Treppen oder aus der Höhe rund die Hälfte aus. Die schweizerische Todesursachenstatistik zeigt, dass pro Jahr ca. 1'000 Todesfälle auf Stürze zurückzuführen sind. In über 90 Prozent der Fälle sind ältere Menschen über 65 Jahre betroffen, insbesondere Frauen. Bei Kindern rangieren die tödlich endenden Stürze nach den Verkehrs- und Erstickungsunfällen an dritter Stelle. Zu schweren Verletzungen führen vor allem die Stürze aus der Höhe, z.B. aus Kajütenbetten oder aus dem Fenster. Ziel bis ins Jahr 2010 ist die Reduktionen von Sturzunfällen auf gleicher Ebene um 30, aus der Höhe um 10 Prozent, wodurch es gelingt,

- tödliche Stürze der Betagten zu halten (890) und
- tödliche Stürze der übrigen Bevölkerung von 85 auf 60 zu mindern (-30 Prozent)

Entsprechend besteht Handlungsbedarf auf folgenden Gebieten:

- Es soll ein langfristiges Präventionsprogramm weiterentwickelt werden, um die Sturzunfallzahlen markant zu senken.
- Parallel dazu sind weiterhin Sturzpräventionsmöglichkeiten auszuschöpfen. Dazu gehört in der Forschung die Untersuchung des Langzeitverhaltens der Gleitfestigkeit von Bodenbelägen, die Ausbildung von Baufachleuten und die Information der Bevölkerung durch Ausstellungen und Informationsmittel.
- Mit der Verbreitung des Hüftprotektors sollen die Folgen von Stürzen besonders bei sturzgefährdeten Senioren, verringert werden.

## 2. Hochbauten

Zwei Drittel der Anfragen betreffen die bauliche Sicherheit

Zu Hause, in der unmittelbaren Wohnumgebung, aber auch im öffentlichen Bereich ereignen sich relativ viele Unfälle, vor allem Stürze. Zur Gewährleistung der Sicherheit von Bauwerken bestehen Normen und Richtlinien, welche leider oft zu wenig oder gar nicht bekannt sind. Die Problematik und Unsicherheit auf dem Gebiet der baulichen Sicherheit zeigen sich in der Beratung auf dem Arbeitsgebiet HF: 67 Prozent aller Anfragen beziehen sich auf den Bereich ‚Bauwerke‘ und ‚Wasser‘. Rund zwei Drittel dieser Anfragen betreffen ‚Hochbauten und Umgebung‘. (Rund 2'000 Beratungen am Telefon, Fax, e-mail oder vor Ort). Darunter fallen Probleme mit Geländern und Brüstungen, Kinderspielplätzen, Bodenbelägen, Glas usw. Um die grosse Anzahl Anfragen zu beantworten, muss ein fachkompetenter, effizienter Beratungsdienst zur Verfügung stehen.

- Schlüsselpersonen wie Architekten, Planer, Baubehörden, SD usw. sind periodisch fachkompetent zu Fragen der Sicherheit von Hochbauten und Umgebung zu beraten, zu schulen und zu dokumentieren.
- Entsprechende Einsatzmittel zu Frageschwerpunkten müssen zur Verfügung stehen.
- Kontakte zu Fachorganisationen, Verbänden, Ausbildungsstätten sind notwendig, um die Sicherheits-Anliegen der bfu möglichst in der Planungsphase einzubringen.

Beratungen mit grosser Sicherheitsrelevanz haben Vorrang

Das Ziel betreffend Sicherheitsberatungen wird mit nachfolgender Strategie erreicht:

- Ein möglichst grosser Teil des Beratungsaufwandes soll für aktive Beratungen mit grosser Sicherheitsrelevanz aufgewendet werden. Anfragen zu grosser Sicherheitsrelevanz betreffen:
  - Sanierung von Unfallschwerpunkten
  - Sicherheitsbeurteilung von Bauobjekten
  - Auffälligkeiten im gesamtschweizerischen Unfallgeschehen
- Ein möglichst kleiner Beratungsaufwand soll für reaktive Beratungen mit mittlerer Sicherheitsrelevanz aufgewendet werden. Anfragen zu Themen mit kleiner oder ohne Sicherheitsrelevanz sollen mit mini-

malem Zeitaufwand behandelt oder an die zuständigen Stellen delegiert werden.

### 3. Produkte

Das bfu-Sicherheitszeichen

In der Schweiz verletzen sich pro Jahr im NBU-Bereich rund 34'000 Personen bei der Verwendung von Geräten, Werkzeugen, Apparaten und Maschinen. Zweifellos ist ein Anteil dieser Unfälle auf falsche Handhabung der technischen Einrichtungen und Geräten (TEG) zurückzuführen. Mit einer Optimierung der TEG auf dem Gebiet der Ergonomie, verständlichen Gebrauchsanweisungen, Warntafeln und Kennzeichnungen, Bedienungsfreundlichkeit usw. darf angenommen werden, dass eine beträchtliche Zahl von Unfällen vermieden werden könnte.

Bereits profitieren zahlreiche Produzenten vom Angebot, bei der bfu das Sicherheitszeichen für sicherheitsrelevante Produkte zu erlangen und diese Auszeichnung auch marktmässig zu nutzen. Um Unfälle beim Umgang mit technischen Einrichtungen und Geräten im Bereich HF um 10 Prozent zu senken, ist folgendes zu unternehmen:

- Einen Beratungsdienst für Publikum, Hersteller, Importeure und Verkäufer von TEG betreiben und qualitativ ausbauen.
- Kompetente Beurteilung von Anträgen für das bfu-Sicherheitszeichen im Bereich TEG gewährleisten.

#### 4. Schutzbedürfnis der Bevölkerung

Vermehrte Zusammen-  
arbeit mit  
Fachorganisationen

Die bfu arbeitet grundsätzlich schwerpunktorientiert. Es gibt jedoch Unfallarten, die zwar keine Schwerpunkte darstellen, aber trotzdem beim Publikum eine grosse Nachfrage nach Sicherheitsinformation hervorrufen<sup>4</sup>. Aufgrund der grossen Informationsbedürfnisse und der relativ einfachen Vermeidung dieser Ereignisse muss die bfu auch hier in der Lage sein, umfassend und kompetent zu beraten. Für einige Unfallarten gibt es Fachorganisationen, auf dessen Know-how zurückgegriffen werden kann. Bestehende Einsatzmittel können wo möglich übernommen werden. Der Handlungsbedarf ist wie folgt zu decken:

- Die Zusammenarbeit mit den bestehenden Fachorganisationen sind zu fördern und zu pflegen.
- Wiederkehrende Fragen der Konsumenten müssen durch die bfu im Rahmen des Gesamtauftrags beantwortet werden können, auch wenn es sich nicht um Unfallschwerpunkte handelt.
- Das Infomaterial der Fachorganisationen muss angeschaut werden, und Lücken sind durch Einsatzmittel der bfu zu ergänzen.

---

<sup>4</sup> Dazu gehören  
Verbrühungen/Verbrennungen: 17'000 Ereignisse pro Jahr; 3 Prozent aller NBU  
Vergiftungen, Verätzungen: 4'300 Ereignisse pro Jahr; 0,8 Prozent aller NBU  
Elektronfälle: 300 Ereignisse pro Jahr; 0,05 Prozent aller NBU

## V. **bfu-STRATEGIE DER UNFALLVERHÜTUNG AUF DEM ARBEITSGEBIET HAUS UND FREIZEIT**

### 1. **Allgemeine Grundsätze**

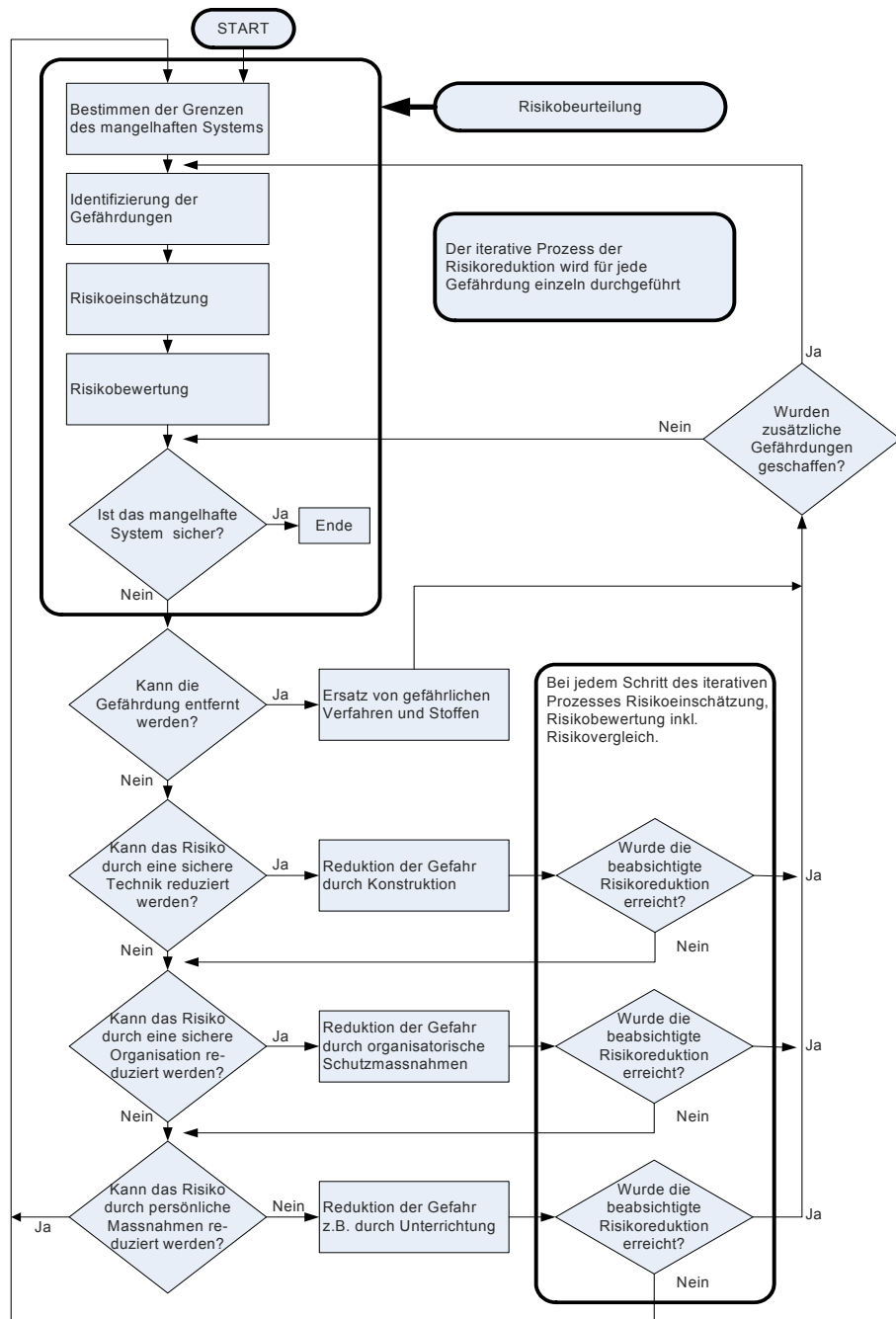
Am wirksamsten sind technische Massnahmen

In einem Lebensraum, in dem möglichst wenig schwere und tödliche Verletzungen auftreten dürfen, wird mit menschlichen Fehlleistungen gerechnet. Sicherheitselemente können dies kompensieren, so dass die wichtigsten Unfallfolgen zumindest abgeschwächt werden. Bei der Wahl der angemessenen Lösung für sicherheitstechnische Probleme wird in einem ersten Schritt abgeklärt, ob die Gefährdung durch Ersatz von gefährlichen Verfahren oder Stoffen beseitigt werden kann. Falls eine Beseitigung der Gefährdung nicht möglich ist, wird in der folgenden Reihenfolge vorgegangen (Abb. 3):

- Beseitigen oder Vermindern der Gefährdung durch die Konstruktion selbst oder durch den Einsatz weniger gesundheitsschädlicher Stoffe.
- Einsatz technischer Schutzmassnahmen zur Reduktion der Eintrittswahrscheinlichkeit und des Schadenausmasses.
- Organisatorische Massnahmen: Ändern der Arbeitsorganisation, Arbeitszeitgestaltung, Schulung, Arbeitsanweisung, Information über Restrisiken und Umgang mit diesen.
- Personenbezogene Massnahmen: Einsatz von persönlicher Schutzausrüstung und Instruktion.

Meist liegt die Lösung in einer Kombination von verschiedenen Elementen, um die erforderliche Sicherheit zu erreichen.

Abbildung 3:  
Interventionsstrategie



Qualitätssichernde  
Massnahmen gewähren  
längerfristig wirkende  
Sicherheit

Das System des Lebensraumes ist so zu konzipieren, dass die individuelle Lebensgestaltung in ihrer Fehleranfälligkeit durch technische und bauliche Massnahmen sowie optimierte Geräte- und Maschinentchnik vereinfacht wird.

Ein wirksames Sicherheitssystem kann sich nicht auf eine Liste von Einzelmassnahmen stützen. Es müssen Bedingungen dafür geschaffen werden, dass die Massnahmen koordiniert, in einer vorgesehenen Zeit und in genügender Qualität realisiert werden, und dass die organisatorischen, rechtsstaatlichen und finanziellen Bedingungen die Umsetzung ermöglichen oder zumindest nicht behindern. Dazu sind zwei weitere Gruppen von Massnahmen unabdingbare Voraussetzung eines Sicherheitssystems:

- Sockelmassnahmen werden auf kommunaler Ebene initiiert und dienen der Überwachung, der Ziel- und Massnahmenformulierung (Baugesetz, Verordnungen, Normen).
- Qualitätssichernde Massnahmen dienen der längerfristig zu erhaltenen Sicherheit (z.B. Kontrolle, Unterhalt und Reparaturen).

Grundlage für die Massnahmenstrategie zur Eliminierung der Sicherheitsdefizite sind die im bfu-Sicherheits-Kompass (SIPASS) 2006 formulierten Prinzipien. Die Tätigkeiten richten sich generell auf die vier Kernkompetenzen, Forschung, Beratung, Ausbildung sowie Öffentlichkeitsarbeit aus. Alle Aktivitäten der Unfallverhütung auf dem Gebiet HF stützen sich auf folgende Grundsätze:

- Die bfu hat eine beratende Funktion und setzt alles daran, durch überzeugende Argumente dem Ziel näher zu kommen.
- Massnahmen werden mittel- und langfristig vermehrt für Schwerpunkte geplant.
- Die bfu setzt sich mittelfristig prioritär für einen wirksamen Vollzug bestehender Massnahmen und damit für das Ausschöpfen brachliegender Potentiale in den Präventionsbereichen Sturz, Hochbauten, Produkte und bedürfnisorientierte Aktivitäten ein.
- Massnahmen technischer und organisatorischer Art sollen vermehrt Vorrang haben, weil diese in der Regel zuverlässige Sicherheit bieten.

## 2. Ausschöpfen der bestehenden Massnahmen

Die bfu versucht fachlich, inhaltlich und programmatisch zu steuern und zu koordinieren

Allein das Ausschöpfen bestehender Massnahmen würde die Sicherheit im Bereich HF deutlich erhöhen: Beispielsweise könnte eine Steigerung der Hüftprotektoren-Tragquote auf 50 Prozent (Heime 80, Private 20 Prozent) bei sturzgefährdeten Senioren die Zahl der Getöteten jährlich um 120, diejenige der schwer Verletzten um 2'700 reduzieren. Durch die Einführung neuer Massnahmen bautechnischer Art könnte die Zahl der pro Jahr tödlich verunfallten Personen um weitere 50 gesenkt werden. Voraussetzung ist die gesellschaftliche und politische Akzeptanz neuer Ideen, wie sie unter Sicherheitsfachleuten diskutiert werden. Bedingung ist auch die Sicherung der Finanzierung sowie der Qualität.

## 3. Bedarf und Bedürfnisse berücksichtigen

Für die bfu ist eine Sicherheitsmassnahme dann bedeutend, wenn sie einen Unfallschwerpunkt betrifft, anwendbar und wirksam ist, eine grosse Verbreitung findet und – sofern notwendig – genügend beachtet wird. Hier wird aktiv gearbeitet. Massnahmen, die ihr Ziel nur unter Aufwendung enormer Kosten erreichen – und dadurch ein schlechtes Nutzen-/Kosten-Verhältnis aufweisen – werden im Vergleich mit anderen, ähnlich wirksamen Massnahmen weniger prioritär behandelt. Die bfu arbeitet grundsätzlich schwerpunktorientiert. Es gibt jedoch Unfallarten, die zwar keine Schwerpunkte darstellen, aber trotzdem beim breiten Publikum eine grosse Nachfrage nach Sicherheitsinformation hervorrufen. Im Bereich HF werden jährlich (2004) über 5'000 telefonische Anfragen beantwortet, ca. 500 e-mails behandelt und ca. 250 Beratungen via FAX oder Briefen beantwortet. Die meisten Anfragen betreffen vorwiegend die Sicherheit von Geländern, Brüstungen, Verglasungen am Bau, Fenstern, Kinderspielflächen, Garten- und Kleingewässern sowie die Sicherheit von Autokindersitzen.

Aufgrund der grossen Informationsbedürfnisse und der oft relativ einfachen Vermeidung der betreffenden Unfallgefahren muss die bfu auch hier in der Lage sein, Fragen – die zwar keinen Unfallschwerpunkt bedeuten,

aber von grossem Publikumsinteresse sind – umfassend und kompetent zu beantworten. In dieser Kategorie wird aber eher reaktiv gearbeitet.

#### **4. Schwerpunkt Hochbau und Produktesicherheit**

Das Ziel betreffend Sicherheitsberatungen wird mit nachfolgender Strategie erreicht: Ein möglichst grosser Teil des Beratungsaufwandes soll für aktive Beratungen mit grosser Sicherheitsrelevanz aufgewendet werden. Anfragen zu grosser Sicherheitsrelevanz betreffen

- Sanierung von Unfallschwerpunkten
- Sicherheitsbeurteilung von Bauobjekten
- Auffälligkeiten im gesamtschweizerischen Unfallgeschehen
- Ein möglichst kleiner Beratungsaufwand soll für reaktive Beratungen mit mittlerer Sicherheitsrelevanz aufgewendet werden. Anfragen zu Themen mit kleiner oder ohne Sicherheitsrelevanz sollen mit minimalem Zeitaufwand behandelt oder an die zuständigen Stellen delegiert werden.

Auf dem Gebiet der Produktesicherheit im Bereich HF wird folgende Strategie gewählt:

- Sicherheitsrelevante Produkte werden mit dem bfu-Sicherheitszeichen ausgezeichnet.
- Im Rahmen des Vollzugs des Bundesgesetzes zur Sicherheit technischer Einrichtungen und Geräte (STEG) werden Marktkontrollen, Stichproben und Einzelabklärungen durchgeführt. Diese Aktivitäten betreffen hier TEG auf dem Gebiet HF.
- Es werden Beratungen von Konsumenten in Bezug auf Fragen zur Produktesicherheit angeboten.

#### **5. Koordinierung der Zusammenarbeit in der Unfallverhütung**

Neben der bfu tragen viele andere Organisationen zur Verbesserung der Sicherheit im Bereich HF bei. Die bfu versucht fachlich, inhaltlich und pro-

grammatisch zu steuern und zu koordinieren. Aufgrund ihres Auftrages, der gegebenen Präventionslandschaft und ihrer materiellen sowie personellen Ressourcen übernimmt die bfu die Koordinationsanstrengungen für die ganze Schweiz.

## **6. Entwicklung und Förderung von Gesetzen und Normen in Bezug auf die Unfallprävention**

Die Erarbeitung von Gesetzen, Normen, Richtlinien und anderen Grundlagen im Sinne der Unfallprävention und daraus abgeleiteten Best-Practice-Empfehlungen, welche die Auswahl wirksamer Massnahmen und Präventionsprogramme auf nationaler und regionaler Ebene ermöglicht, sind ein wesentlicher Aspekt der Sicherheit. Deshalb arbeitet die bfu auch in entsprechenden nationalen und internationalen Gremien mit (z.B. Anpassung der Brennbarkeitsverordnung für Textilien, Erarbeitung neuer sia-Geländernormen, Konzeption neues Giftgesetz, TK EN Kinderspielplatzgeräte, TK EN Wasserrutschbahnen usw.).

Arbeitsgrundsätze der  
bfu-Tätigkeit im Bereich  
HF

1. Sie fördert die Anwendung von bestehenden Normen und Gesetzen und arbeitet bei deren Weiterentwicklung aktiv mit.
2. Sie konzentriert sich auf das Präventionsprogramm *Stürze* und auf die Sicherheit von Bauten und Produkten.
3. Sie gibt der bedürfnisorientierten Prävention im Bereich HF einen höheren Stellenwert als in anderen Bereichen.
4. Sie arbeitet eng mit Behörden, Konsumentenorganisationen, Institutionen und Verbänden zusammen und koordiniert die Tätigkeiten.

## **VI. bfu-MEHRJAHRESPROGRAMM 'HAUS UND FREIZEIT'**

Für die Unfallschwerpunkte werden aufgrund der Analyse der Sicherheitsdefizite und dem Potenzial von Massnahmen verschiedene Ziele festgelegt, die sich nach den Gesamtzielsetzungen richten (Kapitel II). Diese Ziele können durch Beiträge aus den vier Kernkompetenzen Forschung (FO), Beratung (BER), Ausbildung (AUSB) und Öffentlichkeitsarbeit (Ö) erreicht werden. Die entsprechenden Massnahmen sind im bfu-Mehrjahresprogramm tabellarisch dargestellt. Zusätzlich sind vorgesehene Marktkontrollen im Rahmen des STEG aufgeführt.



## 2. Mehrjahresprogramm

2006	2007	2008	2009	2010
<b>Ziel: Sturzprävention Hüftprotektor, Modellentwicklung</b>				
Optimierung Hüftprotektoren	Optimierung Hüftprotektoren			
<b>Ziel: Forschung und Entwicklung sicherer Materialien und Systeme (u.a. mit EMPA)</b>				
Entwicklung eines technischen Systems zur Optimierung der Faktoren, welche bei der "Wahrnehmung" eine Rolle spielen (z.B. Kontraste, Farben)	Entwicklung eines technischen Systems zur Optimierung der Faktoren, welche bei der "Wahrnehmung" eine Rolle spielen (z.B. Kontraste, Farben)	Umsetzung Projekt "Wahrnehmung"	Umsetzung Projekt "Wahrnehmung"	Umsetzung Projekt "Wahrnehmung"
Senioren, Wohnungsbau	Senioren, Wohnungsbau			
Optimierung Böden Nassbereich	Optimierung Böden Nassbereich	Optimierung Böden Nassbereich	Optimierung Böden Nassbereich	
Gleitfähigkeitsmessungen mit Hautersatzmaterialien	Gleitfähigkeitsmessungen mit Hautersatzmaterialien	Neue EN Normen: Sicherheit Bodenbeläge NBU	Neue EN Normen: Sicherheit Bodenbeläge NBU	Neue EN Normen: Sicherheit Bodenbeläge NBU
Forschung im Bereich von Schnee und Eis	Forschung im Bereich von Schnee und Eis			
Untersuchung von Bodenbeläge in Bezug auf die Falldämpfung	Untersuchung von Bodenbeläge in Bezug auf die Falldämpfung	Untersuchung Langzeitverhalten von Bodenbelägen in Bezug auf die Gleitfestigkeit	Untersuchung Langzeitverhalten von Bodenbelägen in Bezug auf die Gleitfestigkeit	Untersuchung Langzeitverhalten von Bodenbelägen in Bezug auf die Gleitfestigkeit
	Erhebung Datenbasis	Erhebung Datenbasis	Erhebung Datenbasis	Erhebung Datenbasis
Erweiterung der statistischen Datenbasis	Erweiterung der statistischen Datenbasis	Erweiterung der statistischen Datenbasis	Erweiterung der statistischen Datenbasis	Erweiterung der statistischen Datenbasis
	Vorbereitung der Untersuchung zur Wirksamkeit der betrieblichen NBU-Prävention	Vorbereitung der Untersuchung zur Wirksamkeit der betrieblichen NBU-Prävention		
<b>Forschung</b>				

2006	2007	2008	2009	2010
<b>Ziele: Beantwortung häufiger Standardfragen in Einsatzmitteln, Wissensvermittlung durch Schulung und Fachtagungen (z.B. für Baufachleute)</b>				
Sicherheit von Hochbauten und der Wohnungsumgebung	Sicherheit von Hochbauten und der Wohnungsumgebung	Sicherheit von Hochbauten und der Wohnungsumgebung	Sicherheit von Hochbauten und der Wohnungsumgebung	Sicherheit von Hochbauten und der Wohnungsumgebung
Ausbildung der bfu-Sicherheitsdelegierten	Ausbildung der bfu-Sicherheitsdelegierten	Ausbildung der bfu-Sicherheitsdelegierten	Ausbildung der bfu-Sicherheitsdelegierten	Ausbildung der bfu-Sicherheitsdelegierten
Ausbildung der C-SD zum Thema STEG	Ausbildung der C-SD zum Thema STEG	Ausbildung der C-SD zum Thema STEG	Ausbildung der C-SD zum Thema STEG	Ausbildung der C-SD zum Thema STEG
Mitgestaltung bei den SD-Tagungen	Mitgestaltung bei den SD-Tagungen	Mitgestaltung bei den SD-Tagungen	Mitgestaltung bei den SD-Tagungen	Mitgestaltung bei den SD-Tagungen
Mitarbeit in Normengruppen	Mitarbeit in Normengruppen	Mitarbeit in Normengruppen	Mitarbeit in Normengruppen	Mitarbeit in Normengruppen
STEG-Tagung	STEG-Tagung	STEG-Tagung	STEG-Tagung	STEG-Tagung
			bfu-Fachtagung "Freiraumgestaltung"	
<b>Ziel: Zusammenarbeit und Koordination interessierter Kreise und Institutionen, Schulung und Fachtagung an Multiplikatoren der Geriatrie</b>				
Hüftprotektorenkoffer-Ausleihe	Hüftprotektorenkoffer-Ausleihe	Hüftprotektorenkoffer-Ausleihe	Hüftprotektorenkoffer-Ausleihe	Hüftprotektorenkoffer-Ausleihe
Ausbildung Spitex, PS Personal Hüftprotektoren	Ausbildung Spitex, PS Personal Hüftprotektoren	Ausbildung für Wohnberatungen in Seniorenwohnungen	Ausbildung für Wohnberatungen in Seniorenwohnungen	
Referententätigkeit auf Anfrage	Referententätigkeit auf Anfrage	Referententätigkeit auf Anfrage	Referententätigkeit auf Anfrage	Referententätigkeit auf Anfrage

Ausbildung

2006	2007	2008	2009	2010
<b>Ziel: Förderung der Normierung, Beratungen für Gemeinden, Kantone, Private</b>				
Beurteilung Auskünfte, Beratung von Hochbauten	Beurteilung Auskünfte, Beratung von Hochbauten	Beurteilung Auskünfte, Beratung von Hochbauten	Beurteilung Auskünfte, Beratung von Hochbauten	Beurteilung Auskünfte, Beratung von Hochbauten
	Vorbereitung Programm Wohnberatung in Seniorenwohnungen "Wohnungs-Check"	Promotion Wohnberatung in Seniorenwohnungen "Wohnungs-Check"	Promotion Wohnberatung in Seniorenwohnungen "Wohnungs-Check"	Promotion Wohnberatung in Seniorenwohnungen "Wohnungs-Check"
Einflussnahme auf die schweizerische, kantonale und kommunale Baugesetzgebung	Einflussnahme auf die schweizerische, kantonale und kommunale Baugesetzgebung	Einflussnahme auf die schweizerische, kantonale und kommunale Baugesetzgebung	Einflussnahme auf die schweizerische, kantonale und kommunale Baugesetzgebung	Einflussnahme auf die schweizerische, kantonale und kommunale Baugesetzgebung
Durchsetzen der sia Norm 358 "Geländer und Brüstungen"	Durchsetzen der sia Norm 358 "Geländer und Brüstungen"			
Durchsetzen der bfu-Anforderungsliste R 9811 "Gleitfestigkeit von Bodenbelägen"				
<b>Beratung</b>				

2006	2007	2008	2009	2010
<b>Ziel: Beantwortung häufiger Standardfragen in Einsatzmitteln (allgemein und bedürfnisorientiert)</b>				
Überarbeitung und Nachdruck von Dokumentationen und bestehenden Drucksachen	Überarbeitung und Nachdruck von Dokumentationen und bestehenden Drucksachen	Überarbeitung und Nachdruck von Dokumentationen und bestehenden Drucksachen	Überarbeitung und Nachdruck von Dokumentationen und bestehenden Drucksachen	Überarbeitung und Nachdruck von Dokumentationen und bestehenden Drucksachen
Revision Mb 9702 "Haustechnik"	Revision Mb 9916 "Glas am Bau"	Revision Mb 0204 "Treppen"	Revision Mb 0210 "Bodenbeläge"	Revision Mb 9811 "Anforderungsliste Bodenbeläge"
Revision Mb 9902 "Sichere Tore und Türen"	Revision Mb 9613 "Kinderspielfläche"	Revision Mb 0101 "Spielräume"	Revision Mb 0402 "Gewässer"	Revision Mb 9702 "Sicherheit im Haushalt"
Revision Mb 9401 "Geländer und Brüstungen"				
	Durchsetzen und überarbeiten der sia Dok D002 "Sicherheit von Hochbauten"	Durchsetzen und überarbeiten der sia Dok D002 "Sicherheit von Hochbauten"	Durchsetzen und überarbeiten der sia Dok D002 "Sicherheit von Hochbauten"	Durchsetzen und überarbeiten der sia Dok D002 "Sicherheit von Hochbauten"
Publikation von Fachberichten	Publikation von Fachberichten	Publikation von Fachberichten	Publikation von Fachberichten	Publikation von Fachberichten
<b>Ziel: Information der Betagten in Heimen sowie der zu Hause lebenden Senioren zur Erhöhung der Hüftprotektor-Tragquote</b>				
Kampagne Sturz zur Verbreitung der Hüftprotektoren bei Senioren	Kampagne Sturz zur Verbreitung der Hüftprotektoren bei Senioren	Kampagne Sturz zur Verbreitung der Hüftprotektoren bei Senioren	Kampagne Sturz zur Verbreitung der Hüftprotektoren bei Senioren	Kampagne Sturz zur Verbreitung der Hüftprotektoren bei Senioren
Vorbereitung Kampagne Hüftprotektoren für PS/Spitex	Vorbereitung Kampagne Hüftprotektoren für PS/Spitex	Vorbereitung Kampagne Hüftprotektoren für alleine zu Hause Lebende	Durchführung Kampagne Hüftprotektoren für alleine zu Hause Lebende	Durchführung Kampagne Hüftprotektoren für alleine zu Hause Lebende
Anpassung des Prüfglements für bfu-Sicherheitszeichen für Hüftprotektoren	Anpassung des Prüfglements für bfu-Sicherheitszeichen für Hüftprotektoren			
Information der Öffentlichkeit betreffend Wirkung der Hüftprotektoren	Information der Öffentlichkeit betreffend Wirkung der Hüftprotektoren			
Ausstellungen, Medienbulletins, TV, Radio, Internet, swiss-Baudoc	Ausstellungen, Medienbulletins, TV, Radio, Internet, swiss-Baudoc	Ausstellungen, Medienbulletins, TV, Radio, Internet, swiss-Baudoc	Ausstellungen, Medienbulletins, TV, Radio, Internet, swiss-Baudoc	Ausstellungen, Medienbulletins, TV, Radio, Internet, swiss-Baudoc
Berichte und Vermittlung von Sicherheitslösungen in Fachorganen	Berichte und Vermittlung von Sicherheitslösungen in Fachorganen	Berichte und Vermittlung von Sicherheitslösungen in Fachorganen	Berichte und Vermittlung von Sicherheitslösungen in Fachorganen	Berichte und Vermittlung von Sicherheitslösungen in Fachorganen
Publikumsinformation durch lb "Der Sturz ist kurz"	Publikumsinformation durch lb "Der Sturz ist kurz"	Publikumsinformation durch lb "Der Sturz ist kurz"	Publikumsinformation durch lb "Der Sturz ist kurz"	Publikumsinformation durch lb "Der Sturz ist kurz"
<b>Ziel: Sensibilisierung der Eltern, Schulen für diese Themen (z.B. via bfu-Kinderpost, Safety Tools usw.)</b>				
Prävention von Verbrennungen, Verbrühungen, Vergiftungen und Elektrounfällen	Prävention von Verbrennungen, Verbrühungen, Vergiftungen und Elektrounfällen	Prävention von Verbrennungen, Verbrühungen, Vergiftungen und Elektrounfällen	Prävention von Verbrennungen, Verbrühungen, Vergiftungen und Elektrounfällen	Prävention von Verbrennungen, Verbrühungen, Vergiftungen und Elektrounfällen
bfu-Kinderpost, Medien	bfu-Kinderpost, Medien	bfu-Kinderpost, Medien	bfu-Kinderpost, Medien	bfu-Kinderpost, Medien

Öffentlichkeitsarbeit

2006	2007	2008	2009	2010
<b>Ziel: Förderung der Normierung und Gesetzgebung</b>				
Gesetzesrevision Lebensmittelgesetz (Giffigesetz)	Gesetzesrevision Lebensmittelgesetz (Giffigesetz)	Publikumsinformation zum neuen Giffigesetz	Publikumsinformation zum neuen Giffigesetz	
Technische Entwicklung	Starkstromverordnung neu	Starkstromverordnung neu	Starkstromverordnung neu	Technische Entwicklung
Auflage an die Inverkehrbringer von gefährlichen Produkten und Substanzen	Technische Entwicklung	Technische Entwicklung	Technische Entwicklung	Auflage an die Inverkehrbringer von gefährlichen Produkten und Substanzen
Förderung sicherer Produkte (Erfeilung des bfu-Sicherheitszeichens) HF	Auflage an die Inverkehrbringer von gefährlichen Produkten und Substanzen	Auflage an die Inverkehrbringer von gefährlichen Produkten und Substanzen	Auflage an die Inverkehrbringer von gefährlichen Produkten und Substanzen	Auflage an die Inverkehrbringer von gefährlichen Produkten und Substanzen
Beurteilung, Auskünfte, Beratungen "Sicherheit von Maschinen und Geräten"	Revision Anforderungsliste Böden	Revision Anforderungsliste Böden	Revision Anforderungsliste Böden	Revision Anforderungsliste Böden
Kindersitze: FAQ's aktualisieren, Internetauftritt verbessern	Förderung sicherer Produkte (Erfeilung des bfu-Sicherheitszeichens) HF	Förderung sicherer Produkte (Erfeilung des bfu-Sicherheitszeichens) HF	Förderung sicherer Produkte (Erfeilung des bfu-Sicherheitszeichens) HF	Förderung sicherer Produkte (Erfeilung des bfu-Sicherheitszeichens) HF
Test von Kindersitzen durch MA	Beurteilung, Auskünfte, Beratungen "Sicherheit von Maschinen und Geräten"	Beurteilung, Auskünfte, Beratungen "Sicherheit von Maschinen und Geräten"	Beurteilung, Auskünfte, Beratungen "Sicherheit von Maschinen und Geräten"	Beurteilung, Auskünfte, Beratungen "Sicherheit von Maschinen und Geräten"
	Kindersitze: FAQ's aktualisieren, Internetauftritt verbessern	Kindersitze: FAQ's aktualisieren, Internetauftritt verbessern	Kindersitze: FAQ's aktualisieren, Internetauftritt verbessern	Kindersitze: FAQ's aktualisieren, Internetauftritt verbessern
	Test von Kindersitzen durch MA			
<b>Ziel: Wissensvermittlung durch Schulung und Fachtagung für Hersteller und Verkäufer von Geräten und Maschinen (STEG-Vollzug)</b>				
Marktüberwachung (Gesamtauftrag STEG)	Marktüberwachung (Gesamtauftrag STEG)	Marktüberwachung (Gesamtauftrag STEG)	Marktüberwachung (Gesamtauftrag STEG)	Marktüberwachung (Gesamtauftrag STEG)
Stichproben: Kinderschutzgitter	Stichproben: Gartenmaschinen	Stichproben: Kinderhochstühle	Stichproben: Heimwerkmaschinen	Stichproben: Kinderwagen
Sporadische Prüfung in Warenhäuser, Sportgeschäften	Sporadische Prüfung in Warenhäuser, Sportgeschäften	Sporadische Prüfung in Warenhäuser, Sportgeschäften	Sporadische Prüfung in Warenhäuser, Sportgeschäften	Sporadische Prüfung in Warenhäuser, Sportgeschäften
Intervention bei Vermutung von Produktmängeln	Intervention bei Vermutung von Produktmängeln	Intervention bei Vermutung von Produktmängeln	Intervention bei Vermutung von Produktmängeln	Intervention bei Vermutung von Produktmängeln
Marktbeobachtung STEG (Messen, Handel, Werbung)	Marktbeobachtung STEG (Messen, Handel, Werbung)	Marktbeobachtung STEG (Messen, Handel, Werbung)	Marktbeobachtung STEG (Messen, Handel, Werbung)	Marktbeobachtung STEG (Messen, Handel, Werbung)
Marktkontrolle (Aufträge vom sec. Meldungen der öffentlichen Hand, Meldungen von Privaten)	Marktkontrolle (Aufträge vom sec. Meldungen der öffentlichen Hand, Meldungen von Privaten)	Marktkontrolle (Aufträge vom sec. Meldungen der öffentlichen Hand, Meldungen von Privaten)	Marktkontrolle (Aufträge vom sec. Meldungen der öffentlichen Hand, Meldungen von Privaten)	Marktkontrolle (Aufträge vom sec. Meldungen der öffentlichen Hand, Meldungen von Privaten)
Intervention (Verfahren durchführen)	Intervention (Verfahren durchführen)	Intervention (Verfahren durchführen)	Intervention (Verfahren durchführen)	Intervention (Verfahren durchführen)
Informationen an die Inverkehrbringer von TEG	Informationen an die Inverkehrbringer von TEG	Informationen an die Inverkehrbringer von TEG	Informationen an die Inverkehrbringer von TEG	Informationen an die Inverkehrbringer von TEG
Gemeinschaftskampagne mit Suva, BUL, BUWAL "Sicherheit für Freizeitholzer"	Gemeinschaftskampagne mit Suva, BUL, BUWAL "Sicherheit für Freizeitholzer"			